

**[s.n.]**

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Beklemmung

Man schrieb und schrieb.  
Liebesbriefe. Zärtliche Gedichte.  
Später harte Verse  
gegen Bösewichte.

Frage jemand:  
«Hältst *du dich* für gut?»  
Weiss wer, ob er das Richtige  
tut?

Wisst ihr, wie Schreiber  
unserer Art  
sich selber begegnen  
als Widerpart,

bitter fragen: Schiesst du  
mit schwerem Geschütz –  
obgleich du weisst, dass Geschriebenes  
zu nichts nützt?

Oder kopierst aus Bequemlichkeit  
alles, worüber man spricht –  
und das Zarte, Private, die leise Trauer  
siehst du nicht?

Wie recht! Wie recht!  
Und ich glaube zu wissen:  
Gedichte haben noch nie  
die giftigen Bäume ausgerissen

und die sanften, grünen,  
pflaumenhauchhätigen gepflanzt.  
Was aber sage ich zu einer Erde,  
die auf luntengezündeten Benzinfässern tanzt,

die heute schon, morgen  
explodieren?  
Nein, ich würde mich  
genieren,

zu behaupten, Dichter  
veränderten die Welt.  
Was sollen wir tun, wenn Beklemmung  
uns überfällt:

worüber reden?  
worüber schweigen?  
Einst – steht geschrieben – hingen am Himmel  
Geigen...

Einst  
stand geschrieben...  
Bald sind uns kaum Sprache  
noch Augen und Ohren geblieben...

Albert Ehrismann

## Links, rechts, li-beral ...

Ein politisch und journalistisch versierter Akademiker schrieb uns einen Brief und bestellte sein Nebelspalter-Abonnement ab. Dazu schrieb er:

«Der Grund liegt in der zunehmenden einseitigen politischen Tendenz Ihres Blattes. Ich bin sicher nicht ein voreingenommener Spiessbürger, der nur das lesen will, was ihm passt oder ihn in seinen Urteilen oder Vorurteilen bestärkt. Der Nebelspalter hat sich aber in der letzten Zeit zu einem unverkennbaren Sprachrohr von Linkstendenzen entwickelt, die teilweise sogar jenseits der Linie der SPS liegen. Auf jeden Fall wird die satirische Feder und Zeichnung, mit ganz wenigen Ausnahmen, ausschliesslich gegen das sogenannte Establishment eingesetzt.

Es ist Ihrem Wochenblatt selbstverständlich unbenommen, diese Linie zu vertreten, aber ich möchte mich als liberaler Bürger, der sowohl an die Vielfalt der Meinungen in der Schweiz als auch an einen Konsensus der grossen Mehrheit in den staats- und gesellschaftspolitischen Grundfragen glaubt, von einer allzu einseitig gewordenen Lektüre dispensieren.»

Es sei zugegeben: In unserem Blatt kommt die Meinungsvielfalt einer pluralistischen Gesellschaft zum Ausdruck. Wir bekennen das ohne Bedauern, denn wir nennen unser Organ ein humoristisch-satirisches Blatt, und einer möglichst breiten Meinungsbildung wäre kaum geholfen, wenn wir zu einem Parteiblatt würden, sei es nun ein linkes oder ein rechtes.

Wer auf solche Weise, in der *Mitte* stehend, ein Podium der Diskussion bieten will, wird sich stets der Gefahr aussetzen, von den einen als linksgefärbt, von andern als rechtsgesteuert etikettiert zu werden, wobei diese Etikette weniger aussagt über das Podium als über die stur-einseitige Haltung des Kritikers. Denn – nebenbei gesagt – in fast wörtlich gleicher Weise wie des Linkstrends, werden wir gleichzeitig des extremen Rechtsdralls bezichtigt.

Wir verstehen unser Blatt als ein «staatserhaltendes» Organ, das sich mit unserer Demokratie absolut identifiziert, das aber gerade deshalb – aus Liebe zu diesem Land – aus möglichst unterschiedlichen Gesichtswinkeln Mängel auf die Gabel spiesst, und zwar nicht um hämisch zu frohlocken, sondern um den Anstoss dazu zu geben, dass solche Mängel überdacht und wenn nötig und möglich behoben werden.

In diesem Sinne bemühen wir uns, unsere *Liberalität* zu *praktizieren* und sie nicht nur als unverbindliches Lippenbekenntnis spazierenzuführen.

